

ließ sich bei dem trüben Wetter nicht sehr freundlich an. Kalte, blasse Wiesen und darüberhin grauweißes kaltes Nebelgeriesel. Das Treiben der Winde und der Wasser erlosch nach und nach in diesem Thale. Zwar wehte der Wind noch, aber er brauste nicht mehr. Zwar bemerkte man noch in der Ferne einige Wasserfälle, die sich ausnahmen wie die klarsten Schleier, wie der reinste wogende, wallende Schnee; aber man hörte sie kaum mehr.

Die beiden Hauptortschaften des Urserenthales sind Andermatt und Hospenthal. Als wir dieselben und die sogenannte Roduntbrücke hinter uns gelassen hatten und uns dem Gotthardshospij näherten, zertheilten sich die grauen Nebelwolken. Ein etwas blaßes Sonnenlicht kam zum Vorschein. Der Himmel war in einigen Minuten von Nebel und Wolken fast gereinigt und blickte mit einem kalten wässerigen Blau auf die Schneefelde, über welche die letzten abziehenden Wolkenschatten wie dürre tanzende Nebelgespenster dahinjagten zum Felsengewirr dort hinter uns und zum Baum- und Strachgestrüpp im entfernten Thale. Nach einer kleinen Weile verstummte das Wehen des Windes ganz. Blaßes Sonnenlicht in erstorbener Luft; blaße Seen mit eiskaltem Todtenauge; eiskalte Felsen in der Ferne; einzelne stille Flächen, vom Leichentuch des Schnees bedeckt; kein Strauch, kein Gras, kein Moos, nur starres Gestein und wieder Gestein vor unseren Füßen, hinter uns und nach beiden Seiten; kein Lusthauch, keine Bewegung von keiner Seite: es war, als ob die Zeit aufgehört habe, als ob sie in den Tod verschlungen wäre, zugleich mit aller und jeder Bewegung, der inneren wie der äußeren, die allein der Grund und die Quelle der Zeit ist.

Das, liebe Anna, das ist Einsamkeit. Man spricht und singt so oft von deutscher Waldeinsamkeit. Aber ist denn die grüne Frühlingsversammlung von rauschenden oder träumenden Blättern Einsamkeit? oder sind die beim Liede des Herbstwindes tanzenden und fallenden Blätter einsam zu nennen? Wenn der Mensch, fern von Menschen, sie belauscht, fühlt er sich selbst kaum einsam. Aber da oben auf dem St. Gotthard, wo gleichsam alles still stand, Himmel, Erde, Licht, Luft, Wasser, Zeit, Bewegung, da fühlt man sich einsam, denn dort ist es wirklich einsam. Die ganze Natur glich einem Herzen, welches einen furchtbaren Kampf gekämpft hat. Und es hat ihn verloren. Und es hat nun aufgehört zu schlagen.

Gott sei Dank! jetzt ist das Hospij erreicht. Bald geht's thalwärts, gleichsam vom Tode zu neuem Leben. Nur noch eine Stunde Rast; denn die Pferde werden ausgespannt, und frische treten an ihre Stelle. — Schon eilt unser Wagen wie im Fluge bergab. Die Felsenwelken rings um uns her erglänzen noch eine Zeit in mattem, kaltem Abendsonnenschein. Doch was ist das? Ein erster kleiner Lebensgruß! eine Handbreit Moos dort in der Vertiefung des Steines! Wer achtet auf so ein bißchen Moos da unten im Thale? Aber hier oben thut es gar wohl, blickt es uns so herzlich an. — Und weiter